

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1915

Fritz Notholt [Mit Abb.]



Fris Notholt.



Fritz Notholt

Kunstmaler, geboren am 2. Februar 1884 als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Notholt in Oldenburg, fiel am 17. September 1914 bei einem Angriff des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74 auf Reims in heldenmütigem Kampfe und in vorderster Linie durch einen Gewehrschuß in die Brust. Schon in seiner frühesten Jugend waren ihm Papier und Stift die liebsten Unterhaltungen, und seine reiche Phantasie gab für ihn und seine Kameraden den Stoff für die schönsten Spiele, aber auch reichlich für Untaten her. Daher war die Schule nicht immer sein liebster Aufenthalt. Da seine Eltern 1895 nach Bremerhaven und drei Jahre später wieder zurück nach Oldenburg zogen, so hatte die wiederholte Umschulung zur Folge, daß er das Zeugnis für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst zunächst nicht erlangte. Sein Vater glaubte ihm mit der krassen Wirklichkeit das Beste zu geben und nahm ihn kurzer Hand als Lehrling in sein Geschäft. Bald darauf erwarb er sich nun doch noch den Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen Dienst und kam 1900 nach Magdeburg in eine photo-chemigraphische Anstalt. Von 1902 bis 1905 besuchte er die Akademie für graphische Künste und Kunstgewerbe in Leipzig, und hier war es, wo er fühlte, daß er Künstler werden müsse. Nachdem er die Einwilligung seiner Eltern erhalten hatte, zog er nach München. Hier verbrachte er 1905 bis 1910 die schönste Zeit seines kurzen Lebens. Durch die treueste Freundschaft, wie sie wohl selten im Leben dasteht, mit dem Baron von Fuchs-Nordhoff verbunden, wurde es ihm möglich, den Verkehr mit reichbegabten und wirklich vornehmen Menschen zu pflegen und sein Wissen dadurch bedeutend zu bereichern. Das höchste Maß der Menschlichkeit und der Kunst zu erstreben, hatte er sich vorgenommen. Schöne Reisen nach Algier, Italien und Belgien förderten ihn sehr in seiner Kunst, bis er 1910 durch den Tod seines Vaters nach Oldenburg zurückgerufen wurde. Hier blieb er zunächst und genügte vom Herbst desselben Jahres an seiner Militärpflicht. Er lebte von nun an in seiner Vaterstadt seiner Kunst, längeren Aufenthalt nahm er in Störort an der Elbe bei seinem Freunde Fuchs-Nordhoff und dessen auch als Künstlerin bekannter freisinnigen Gattin. Der Ausbruch des Krieges rief ihn zu den Fahnen, und wie so manches junge Blut opferte auch er freudig sein Leben dem von allen Seiten bedrängten Vaterlande. Vollschlichter Treue und Mut hat er sich bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet. Er war zum Eisernen Kreuz eingegeben und hätte es erhalten, wenn ihm nicht der Tod fürs Vaterland beschieden gewesen wäre. — Sein Skizzenbuch, das er während des Feldzuges geführt hatte, ist leider in dem Getümmel der Kämpfe jener Tage verloren gegangen. Sein Aufenthalt im Hause der Mutter war ihm durch die Hoffnung verschönt worden, daß er seiner Vaterstadt durch seine Kunst noch gute Dienste leisten könnte. Zugleich verband ihn treue Freundschaft mit dem Kunstmaler G. Vakenhus.



Christoph Onken

Studiosus der Staatswissenschaften, Leutnant der Reserve, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des verstorbenen Fabrikbesizers Detje Onken in Zetel, geboren den 23. Juli 1888 in Zetel, erlangte Ostern 1909 auf der Oberrealschule zu Oldenburg das Zeugnis der Reife. Ein schönes Leben lag vor ihm. Das Schicksal hat es anders gewollt und diesen treuen, guten Menschen aus der Bahn gerissen. Eine wissenschaftliche Arbeit von ihm über die bäuerlichen Verhältnisse in der Herrschaft Zeven und in der Herrlichkeit Rnyphausen liegt druckfertig vor und wird voraussichtlich im nächsten Jahrbuch für Altertumskunde und Landesgeschichte, Kunst und Kunstgewerbe erscheinen. Am 1. April 1909 unterzog er sich als Einjährig-Freiwilliger seiner Dienstpflicht im Infanterie-Regiment Nr. 82. Nach der Mobilmachung zog er mit dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 in den Krieg und machte die Kämpfe bei Chatelet am 12. August, bei St. Quentin am 28.—29. August und bei Reims vom 12. September an mit. Hier wurde er am 27. September durch Schuß in die linke Hand verwundet. Nach seiner Ausbildung in Döberitz wurde er am 22. Juni 1915 zum Leutnant der Reserve befördert, reiste am 6. Juli zu seinem Regiment nach Rußland und nahm an den Kämpfen um Lublin so rühmlichen Anteil, daß ihm das Eisene Kreuz verliehen wurde. Lange erfreute er sich dieser Auszeichnung nicht mehr. Er erlag seinen Wunden, die er am 30. Juli durch Gewehrscuß in die Hüfte bei Zalesie erhalten hatte, am 1. August im dortigen Feldlazarett. Er hat seine letzte Ruhestätte unter hohen Tannen im Garten des Meierhofes in der Nähe von Pjaski gefunden. Herr Hauptmann und Bataillonsführer v. Raumer schrieb an die Mutter: „Ihr Sohn kam erneut mit frischem Eifer ins Feld und war bemüht zu helfen, wo er konnte. Er war aufs beste für seine Leute besorgt, im Gefecht war er unerschrocken und ein heldenmütiges Vorbild. Sein bescheidenes, freundliches Wesen machte ihn zu einem geschätzten Kameraden, den wir sehr vermissen. Sie können stolz auf diesen Sohn sein, der mit so hohem Pflichtgefühl beseelt war.“

Feldpostbriefe.

Belgien, 17. Aug. 1914.

Da es Regenwetter ist, und da im Lager noch alles still ist, so glaube ich wagen zu dürfen, etwas ausführlicher zu schreiben. Ein paar sehr anstrengende Tage liegen hinter uns. Bei größter Hitze und fürchterlichem Staube mußten wir lange Märsche machen zu dem Zweck, möglichst schnell zur Maas zu kommen. Wir liegen jetzt am nördlichen Ufer der Maas. Auf unserem Marsch sahen wir

